



TIROL

aus der Luft

Franz X. Bogner



TYROLIA

Franz X. Bogner

TIROL

aus der Luft

Mit einem Vorwort von Monika Frenzel

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien



VORWORT

Seiten 7–11



INNSBRUCK

Seiten 12–27



INNSBRUCK UMGEBUNG

Seiten 28–45



TIROLER UNTERLAND

Seiten 46–81



INHALT



TIROLER OBERLAND

Seiten 82–111

AUSSERFERN

Seiten 112–127



OSTTIROL

Seiten 128–143

VORWORT

Nicht von ungefähr ist der Adler das Wappentier Tirols. Er lässt sich vom Aufwind an den steilen Felshängen emportragen, gleitet hinunter ins enge Tal und stürzt sich kraftvoll auf sein Ziel. Dieser Adler umschwebt von alters her ein Gebirgsszenario mit Weltruhm. Die atemberaubende Landschaft in seinem Blickfeld können auch wir nun bei einem Flug über Tirol erleben.

Bewaldete Bergkuppen, zerklüftete Kalkgebirge, schneebedeckte Gletscher und majestätische Gipfel prägen die Landschaft Tirols. Enge Gebirgstäler und dann das breitere Inntal, wo sich auch die größten Städte befinden, unterbrechen dieses großartige Alpenpanorama.

Bereits im Mittelalter wurde Tirol „terra intra montes“ – das „Land im Gebirge“ genannt. Bedrohlich waren die Alpen für die Menschen in vergangenen Zeiten, galt es doch, auf mühsam angelegten Saumpfaden, meist unter Lebensgefahr, die Alpen zu überqueren. Auch vor Naturgewalten war man nie sicher: Lawinen, Muren und Steinschlag zählten zu den ständigen Bedrohungen. Trotzdem war Tirol, bedingt durch seine optimale geografische Lage im „Herzen Europas“, strategisch äußerst wichtig. So wussten bereits die salischen Herrscher, dass der ungehinderte Durchzug nach Italien nur dann möglich war, wenn man verlässliche Partner dort hatte. Demnach übertrugen sie 1027 den Bischöfen von Brixen und Trient das „Land im Gebirge“

mit der Auflage, für freies Geleit zu sorgen. Die geistlichen Herren wiederum setzten Vögte ein, die für den Schutz der durchziehenden Reisenden verantwortlich waren. Man versuchte, Wegelagerei sowie Raubrittertum auszuschalten, und verlangte für diese Sicherheit hohe Zölle, was wiederum dem Land reiche Einnahmen bescherte. Dass diese Vögte im Laufe der Zeit die Macht an sich reißen wollten, ist aus historischer Sicht verständlich. Der jahrhundertelange Machtkampf zwischen Kirche und weltlicher Obrigkeit spielte sich hier im Kleinen ab – letztendlich gelang es Meinhard II., erstmals das Gebiet nördlich und südlich des Brenners zu einen und zur „Grafschaft Tirol“ zusammenzuführen.

Seit 1363 im Besitz der Habsburger, erkannten diese die Vorzüge des Landes und verwendeten die hohen Einkünfte (Zölle, Salz, Erze, Silber, Kupfer ...) meist für ihre zahlreichen Kriege.

Das Land wurde zunehmend gastlicher. Entlang der Hauptrouten entstanden „tafern“ und Wirtshäuser, die den Händlern und Reisenden Quartier und Verpflegung gewährten und zugleich eine wichtige Nachrichtenbörse waren. An manchen Orten gab es das Niederlagsrecht, sodass die Waren der Händler begutachtet und erworben werden konnten, so z. B. in Innsbruck, im „Ballenhaus“ (Herzog-Friedrich-Str. 2), oder der Gasthof „Zur Uhr“ in Matrei.



Das Wahrzeichen Innsbrucks ist das Goldene Dachl mit seinem spätgotischen Prunkerker, dessen Dach aus 2657 feuervergoldeten Kupferschindeln besteht.

Der reiche Bergsegen im Norden des Landes war nicht zuletzt der Grund dafür, dass Herzog Friedrich IV. („mit der leeren Tasche“) seine Residenz 1420 von Meran nach Innsbruck verlegen ließ. Unter seinen Nachfolgern entwickelte sich Schwaz zum größten Silberbergwerk Mitteleuropas („Mutter aller Bergwerke“) mit bereits 12.000 Knappen. Kaiser Maximilian I. erkor Innsbruck zu seiner Lieblingsresidenz und etablierte hier wichtige Ämter seiner Erblände. Gerne verweilte dieser sportliche Herrscher in Tirol und lud illustre Gäste ein: Jagden wurden veranstaltet, bei denen der Kaiser höchstpersönlich die Gämsen aus der Wand stach, Turniere wurden ausgetragen und Mummereien abgehalten. Dieser „erste Europäer“ prägte wie kein anderer Herrscher das Land nachhaltig. Trotz prekärer finanzieller Mittel gelang es ihm, im Ge-

dächtnis der Tiroler bis heute präsent zu bleiben, erinnern doch die gesamte Altstadt, das Goldene Dachl, das Zeughaus und sein grandioses Grabdenkmal in der Hofkirche an ihn. Vier Millionen Tagesbesucher während eines Jahres können heute diese Meisterwerke frühneuzeitlicher Architektur und Kunst bewundern.

Bereits 1580 bezeichnete Michel de Montaigne Innsbruck auf seiner Durchreise als „sehr schöne kleine Stadt, gut gebaut, voll von Brunnen und Wasserläufen ...“. Im „Gasthof zur Rose“ lobte er Unterkunft und Essen und hob besonders „... die französischen Servietten und das Essen, welches auf zinnernen Tellern serviert wurde“ hervor.

Die Landesfürsten schufen mit ihren Sammlungen bedeutende Schätze und das älteste Museum Mitteleuropas (Kunst- & Wunderkammer in Schloss Ambras). Auch sorgten sie mit ihrer Begeisterung für das neue Medium „Oper“ für aufsehenerregende Ereignisse, wie 1655 mit der Aufführung der Oper „L'Argia“ von P. A. Cesti, die sieben Stunden dauerte und auf Grund des großen Erfolgs wiederholt werden musste! Dies war der Höhepunkt einer Musiktradition, welche mit den „Capellknaben“ Kaiser Maximilians I. begonnen hatte und mit den Festwochen der Alten Musik unserer Zeit eine würdige Fortsetzung findet. 1665 bereitete Kaiser Leopold I. dem blühenden Innsbrucker Hofleben ein jähes Ende – er ließ die Stelle des letzten Landesfürsten nicht mehr nachbesetzen und schickte fortan nur noch Gouverneure nach Innsbruck – regiert wurde nun zentral von Wien aus. 1669 gründete er die Universität,

welche noch heute eine äußerst wichtige Stellung im Geistesleben der Stadt einnimmt.

Nicht nur geografisch, sondern auch hinsichtlich der Mentalität seiner Bewohner unterscheidet sich das obere vom unteren Inntal. Die schroffe, unwirtliche Gebirgslandschaft des „Oberlandes“ war von alters her der benachteiligte Landesteil – das Leben war ungleich härter und die Bergbauern mussten oft um das blanke Überleben kämpfen. So gab es hier wie im benachbarten Vinschgau die sogenannten „Schwabenkinder“, die jedes Jahr ins Schwabenland zogen, um etwas Geld für ihre Familien zu verdienen. Als Lohn bekamen sie meist ein neues „Gewand“ und drei bis fünf Gulden für monatelange harte Arbeit, fernab von daheim. Auch die „Karrner“ waren in Not geratene Bauern, Kleinhäusler oder Knechte, die ihr Auskommen als Wanderhändler

In Windegg im Ötztal scheinen die Häuser wie Schwalbennester an steilen Hängen zu kleben.





St. Gertraudi bzw. die oberhalb des Orts gelegene Burgruine Kropfsberg können auf eine lange Geschichte zurückblicken. Bereits im 12. Jahrhundert wurde hier von den Salzburger Erzbischöfen eine erste Festung errichtet.

suchten. Berühmt wurden die „Imster Vogelhändler“, welche auf ihren „Buckelkraxen“ die in Imst gezüchteten gelben Kanarienvögel in alle Welt verkauften, ähnlich den „Handschuhverkäufern“ aus dem Zillertal.

Unter diesen brachte es Peter Prock zu großer Berühmtheit, belieferte er doch nicht nur den Wiener Hof, sondern baute seine Handelsbeziehungen bis nach St. Petersburg zum Zarenhof aus! Feinste Ziegenlederhandschuhe, gepaart mit Unterländer Charme, verkauften sich schon in früheren Zeiten gut. Auch der Innsbrucker Adlerwirt Alois Niederkircher verpasste den frühen englischen Touristen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts jeweils ein Paar „garantiert echte Andreas-Hofer-Stiefel“ – und kam kaum mit der Produktion nach, so begehrt waren seine Angebote!

Der Tiroler Unterländer ist von heiterer Gemütsart, die manchmal fast zum Leichtsinn neigt. Das Land war bis 1504 bayerisch und hatte nie so harte Lebensbedingungen wie im Oberinntal. Hier saßen viele wohlhabende Bauern – die Gegend ist charakterisiert durch weite Grasberge und sanfte Bergkuppen, welche heute beliebte Schipisten sind. Geselligkeit war hier immer besonders ausgeprägt, das Kartenspiel äußerst beliebt, bei welchem man schon Haus und Hof verlieren konnte! Die „Rainer-Sänger“ aus dem Zillertal waren im 19. Jahrhundert singende Botschafter unseres Landes und trugen viel zum Klischeebild der Tiroler bei: ständig frohgelant, singend und „schuhplatteln“, prägten sie das Image Tirols, dessen Korrektur im 20. Jahrhundert einige Mühe erforderte!

Heute präsentiert sich Tirol als Tourismusland Nummer eins, welches seine naturgegebenen Vorzüge geschickt mit dem sprichwörtlichen „Tiroler Charme“ vereint. Alle erdenklichen Sportarten sind hier möglich: Schifahren und Snowboarden, Wandern und Klettern, Mountainbiken, Tennis, Golf, Rafting, Paragleiten und viele Trendsportarten mehr. Bereits zwei Mal fanden in Tirol Olympische Spiele statt, 2012 außerdem die ersten Olympischen Spiele für Jugendliche (YOG).

Tirol ist aber auch ein Land mit viel Kultur – insbesondere in Innsbruck erinnert die historische Bausubstanz an vergangene glanzvolle Zeiten als Residenzstadt der Habsburger und ein abwechslungsreiches Kulturprogramm während des ganzen Jahres (Landestheater,

Konzerte, Ausstellungen, Galerien, Museen) für Einheimische und Touristen bezeugt, dass Natur und Kultur hier in idealer Weise miteinander vereint sind.

Wenn der Steinadler heute über Tirol kreist, mag er erstaunt sein über die vielen neuen Dinge, die nun in Tirol zum Erscheinungsbild gehören: alpine Funparks, Wellnesscenter, qualitätsvolle wie aufgeblähte Alpinarchitektur und der ständig zunehmende Verkehr – doch je höher er hinauffliegt, desto ruhiger wird es: Das urbane, laute Alltagsleben zurücklassend, wird man sehr rasch eins mit der Natur, mit der Schöpfung. Auch das ist Tirol ...

Dr. Monika Frenzel
Innsbruck, im September 2012

Tirol bietet seinen Besuchern heute zahlreiche Freizeitmöglichkeiten. In den letzten Jahren sind auch zahlreiche neue Golfplätze entstanden, so wie dieser hier in Kitzbühel.







INNSBRUCK





Seite 12–13

Innsbruck kann als Verkehrsknotenpunkt und wichtiger Innübergang auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblicken. Heute zählt die Stadt, in der sich Tradition und Moderne auf einzigartige Weise miteinander verbinden, zu den größten in den Ostalpen.

Links

Die Umriss der dicht bebauten Innsbrucker Altstadt sind aus der Luft unschwer auszumachen. Besonders gut zu erkennen sind die Kaiserliche Hofburg, einst Residenz der Habsburger, der 1450 erbaute Stadtturm sowie der Dom zu St. Jakob, eine in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtete Wandpfeilerkirche, heute Sitz der Innsbrucker Bischöfe.

Oben

Die altehrwürdige Jesuitenkirche der Hl. Dreifaltigkeit und die hochmodernen Gebäude der Universität stehen heute dicht nebeneinander und symbolisieren somit die Symbiose von Geschichte und Gegenwart in Tirols Landeshauptstadt.



Oben

Die Pfarrkirche St. Nikolaus gilt als Innsbrucks bedeutendstes Denkmal neugotischer Kirchenarchitektur (19. Jahrhundert). Sie fungierte nach dem Zweiten Weltkrieg einige Zeit lang als Ersatzkirche für den durch Fliegerbomben schwer beschädigten Dom zu St. Jakob.

Rechts

Das markante Gebäude des ORF-Landesstudios Tirol wurde vom Architekten und Autor Gustav Peichl entworfen, repräsentiert das moderne Innsbruck und kann auf eine 40-jährige Geschichte zurückblicken.

Seite 18–19

Mitten im Häusermeer mag man die grundlegenden Strukturen vielleicht nicht erkennen. Die Vogelschau macht dies jedoch einfacher, wie man hier am Beispiel des Claudiaplatzes im Innsbrucker Stadtteil Saggen erkennen kann. Benannt wurde dieser Platz nach Claudia de' Medici, der Gattin des Tiroler Landesfürsten Leopold V., die das kulturelle Leben Innsbrucks nachhaltig beeinflusste.

Seite 20–21

Der Eduard-Wallnöfer-Platz vor dem in nationalsozialistischer Zeit errichteten Neuen Tiroler Landhaus ist einer der zentralen Plätze in Innsbrucks Innenstadt. Links oben im Bild ist die Triumphpforte (1774/75) zu erkennen, die ursprünglich bereits 1765 als Ehrenpforte für Maria Ludovica anlässlich ihrer Hochzeit mit Erzherzog Leopold aus Holz und Stuck errichtet worden war. Nach dem tragischen Tod Franz Stephans von Lothringen kurz nach der Vermählung des jungen Paares entschloss sich Maria Theresia dazu, den Triumphbogen aus Stein neu errichten zu lassen (1774/75). Auf dessen Nordseite erinnern Reliefs an den Tod und die Sterblichkeit, auf der Südseite sind Hochzeit und Liebe die vorherrschenden Motive.









